Des

Neuen Gelehrten Europa

Zwanzigster Theil.

Braunschweig und Wolfenbüttel,
bey den Gebrüdern Meißner.
1775.

Digitized by Google

Von Gelehrten, welche ansehnliche Naturalien-Cabinette und Münzsammlungen gehabt.
: : : denen ihre Weiber davon gelaufen.
: : : welche die Venusseuche gehabt.
: : : welche einander gleich gesehen.
Von merkwürdigen Druckfehlern.

Geschichte

des Herrn

Friedrich Johann Buck,

ordentlichen Professors der Logik und Metaphysik auf der königl. Universität zu Königsberg. (*)

J. N.

D. D. G.

Ich Friederich Johann Buck stamme aus einem alten, Geschlecht her, welches seine Aeste anfänglich in der Kayserl. freyen Reichs-Stadt Nürnberg und hernachmals in dem Kö-

(*) Ich liefere diese Geschichte, so, wie sie mir zugesandt worden. Es kann für verschiedene Leser von mehr als einem Nutzen seyn, dergleichen Originale vor sich zu haben. Ha...

Digitized by Google

nigreich Preußen ausgebreitet hat. Mein Ur-Elter-Vater, Herr Hans Buck, und meine Ur-Elter-Mutter, Frau Catharina, gebohrne Wagnerin lebten beyde zu Nürnberg, und hatten einen einzigen Sohn, Herrn Pancratium Buck, der mein Elter-Vater war. Dieser legte zwar zu Nürnberg den ersten Grund seiner Studien, sahe sich aber mit der Zeit genöthiget, seine Vaterstadt, wegen der Krieges-Flamme, welche damals Deutschland beunruhigte, zu verlassen, und nebst 3 andern guten Freunden zu Fuß von Nürnberg bis nach Königsberg zu gehen. Als selbiger auf der hiesigen Universität seine theologische Studia absolviret hatte, so wurde er zuerst auf dem Lande in Tieffensee und hernach in der Stadt Pr. Eulau wohlverdienter Pfarrer, woselbst er mit meiner Elter-Mutter Frau Anna, eine gebohrne Hammeln aus Fischhausen sich auch verheyrathete. Nebst verschiednen Töchtern hinterließ er zwey Söhne, wovon der älteste, Herr Johann Pancratius Buck mein Groß-Vater, und der jüngere Herr Christian Friedrich Buck, meines Groß-Vaters Bruder waren. Dieser letztere hielte sich nicht lange in Preußen auf, sondern begab sich gleichfalls bald nach Nürnberg, und lebte daselbst durch viele Jahre als Churfürstl. Mäynzischer, und Bambergischer Bruch- und Wund-Arzt. Jener erstere wollte zwar auch nach der besagten Stadt seiner Voreltern hinziehen, fand aber in

Preuß

Preußen seine vollkommne Versorgung; da er nehmlich nicht allein bey der ansehnlichen Land-Gemeine zu Schmoditten wohl meritirter Pfarrer wurde, sondern auch hieselbsten mit meiner Groß-Mutter, Frau Euphrosina in die Ehe tratt, welche von Vater Seiten eine Tochter Herrn Johann Christoph Mehlichs, Rathsverwandten, Oberkirchen-Vorstehern, und Scholarchä der Stadt Löbenicht, und von Mutter Seiten eine Tochter der Annä Mariä von Oelsen (aus der alten adelichen Familie derer von Oelsen abstammend) war. Nebst dem ältesten Sohne, Herrn Johann Christoph Buck, welcher Königl. Preuß. Hoff-Rath war, hinterließ mein Groß-Vater Herrn Carl Friedrich Buck meinen jetztlebenden Vater, der Königl. Preuß. Geheimter Secretarius wurde, und sich mit meiner bereits verstorbenen Mutter, Frau Sophia, die eine einzige Tochter, Herrn Wilhelm Kelch Advocaten bey dem Altstädtischen Rath, und Frauen Sophia gebohrne Gerwienin war, verheyrathete.

Von diesen lieben Eltern wurde ich nun in der Altenstadt zu Königsberg in Preußen im Jahr 1722 den 11. November am Martinstage unter dem Beystande des Allerhöchsten gebohren. Als von diesen verehrungswürdigen Wohlthätern zuerst die geistliche Bildung meiner Seelen besorgt war, und ich nach und nach einige vernünftige Jahre zu erreichen anfieng; so wiederfuhr mir

das

Digitized by Google

das seltene Glück, von beyden in den ersten Gründen des Lesens, Schreibens und Rechnens, besonders aber der Christl. Religion unterrichtet zu werden. Da meine liebe Eltern gleich zu Anfange wohl empfanden, daß diese Bemühung mit vieler Beschwerlichkeit verknüpfet war; so unterliessen sie zwar nicht, diese Besorgung eine geraume Weile fortzusetzen, faßten aber mit der Zeit den billigen Endschluß, durch einen geschickten Lehrer in denen einem anwachsenden Jünglinge nöthigen Wissenschaften besonders unterrichten zu lassen. Sie fanden auch gar bald in der Person des Hrn. Michael Surkau, wohl erfahrnen Collega bey der Löbenichtischen Stadt-Schule einen würdigen Mann; dahero sie durch denselben ihren wohlgemeinten Endschluß auszuführen suchten, und mich seiner Privat-Information im Jahr 1727 d. 28. April übergaben. Die unermüdete Treue, welche dieser erste Lehrer gegen mich bewieß, und die große Achtung, die ich diesentwegen vor seine Person hegete, brachten mich in wenigen Jahren so weit, daß ich nicht allein eine ziemliche Fertigkeit im Schreiben und Rechnen erlangte; sondern auch den ersten Grund in der lateinischen Sprache legete.

Da ich nun hiervon einen besondern Geschmack empfand, und je länger je mehr der angebohrne Trieb zum Studieren in mir sich zu regen anfing, auch die beschränkte Zeit meines damaligen Lehrers nicht zuließ, mich vollkommen in den nöthigen

Digitized by Google

gen Schul-Wissenschaften auszubilden; so wurde ich von meinen lieben Eltern aus diesem Privatunterricht herausgenommen, und im Jahr 1732 d. 4. März in die öffentliche Anstalten des *Collegii Fridericiani*, eben da der vor einigen Jahren selig verstorbene Hr. Christian Schiffert aus Stolpe als Inspector desselben angekommen war, hinein gebracht. In dieser gesegneten Schule erhielt ich alsbald die nützliche Gelegenheit, nicht allein mich weiter in dem Christenthum und der Latinität festzusetzen, sondern auch nach und nach die Französische, Griechische und Hebräische Sprache, ferner die Poesie, Historie und Geographie, ja zuletzt die ersten Gründe der Logik, Metaphysik, Arithmetik und Geometrie zu erlernen. Ob ich gleich von meiner Seiten keine Zeit und Mühe sparete, mich in den gedachten Sprachen und schönen Wissenschaften umzusehen: so unterstützeten doch diese meine Bemühungen ungemein sehr der große Fleiß und die unermüdete Betreibsamkeit aller derjenigen Lehrer, welche damals im *Collegio Fridericiano* an dem wahren Besten der sämmtlichen Jugend arbeitete. Besonders muß ich ungeheuchelt bekennen, daß unter denen verschiedenen verehrungswürdigen Männern vornemlich der damalige geschickte Informator mancherley Classen, und jetziger wohlbeliebter Erzt-Priester in Memel, Hr. Christian Nicol. Wolff, derjenige Lehrer war, welcher mit aller möglichen Gelehrsamkeit, Treu und Unver-

verdrosseuheit die ersten Begriffe der Mathematik und Philosophie mir einflößte, und hierdurch den ersten Grund zu meiner gegenwärtigen Wohlfart legte. Dahero ich demselben vor diese von ihm genossene Gefälligkeits-Proben hiemit den verpflichtesten Dank abstatte, und feyerlich gelobe, das Andenken hiervon unaufhörlich in meiner Seelen zu bewahren. Nebst diesen reellen Wissenschaften, deren Erlernung mir die mehresten Stunden des Tages wegnahmen, unterließ ich auch nicht bey zunehmenden Jahren in einigen Neben-Stunden wöchentlich mich auf verschiedene galante Künste zu legen. Unter diesen war die Musik eine der vornehmsten, mit welcher ich mich damals beschäftigte. Ich erhielte hierinnen die erste Instruction von meinem alten treuen Lehrer, dem vorhin gedachten Hrn. Surkau; und weil mich die Natur hierzu mit einem gütigen Genie beehret hatte: so nahm ich in wenigen Jahren in dieser edlen Kunst dergestalt zu, daß ich nicht allein auf verschiednen musicalischen Instrumenten fertig wegspielen, sondern auch vornemlich auf dem Clavier angenommene oder aufgegebene Themata ausführen, oder durchphantasiren konnte. Da ich solchergestalt je länger je mehr zu denen schönen Wissenschaften einen Geschmack bekam, und den ernstlichen Vorsatz gefaßt hatte, dem Studieren mich vollkommen zu widmen, und auf diese Weise dermaleinst der Welt nützliche Dienste zu leisten: so wiederfuhr mir im Jahr 1737 den

30.

Digitized by Google

30. Januar ein unvermutheter Zufall, der mir alle meine gemachte Entschliessungen auf einmal zu vereitlen schien. Ich wurde nehmlich wegen meiner langen Leibesgestalt, mit welcher mich die Natur ohne mein Zuthun beehret hatte, in die Rolle der Soldaten eingeschrieben, zu verschiedenen Mahlen unter blauem Himmel gemessen, und mit einem blauen Rock umkleidet zu werden bedrohet. Ohnerachtet ich dem Hr. Hauptmann von Czischelski, der alles dieses mit mir unternommen hatte, die Vorstellung that, daß ich zwar eine hohe, aber zum Soldaten-Stande nicht hinlänglich starke und dauerhafte Gesundheit hätte; ferner daß ich zum Krieges-Wesen gar keinen, aber zum Studieren einen desto größern angebohrnen Trieb in mir fühlete; und besonders, daß ich mich auf gründliche Wissenschaften zu legen, und auf diese Art GOtt und dem Vaterland dermaleins zu dienen mich bearbeiten würde: so wollte derselbe dennoch alles dieses nicht vorgenehm halten; sondern fuhr vielmehr fort, mich zu Annehmung der Kriegsdienste anzuhalten. Bey diesen unangenehmen Umständen nahm ich nun meine Zuflucht zu meinem Pathen, dem würklichen Staats- und Kriegs-Minister, wie auch Hochansehnlichen Präsidenten des Pupillen-Collegii, Herrn Friedrich von Terrau Excellenz. Da ich diesem unvergeßlichen Mäcenaten diese mir zugestossene Betrübniß vorstellete, und seiner gnädigen Vorsorge mein künftiges Schicksal überließ;

so

Digitized by Google

so geruheten dieselben, sich nicht allein meiner großmühtigst anzunehmen sondern auch durch seinen gnädigen Vorsprach bey dem oberwähnten Hrn. Hauptmann diese Sache dahin zu vermitteln, daß ich den 18. Febr. des besagten Jahres 1737 vor diesesmal zwar nicht aus der Soldatenrolle ausgestrichen, und gänzlich dimittirt wurde, dennoch aber die Erlaubnis bekam, weiter meine Studien fortzusetzen, und zum Dienste des Königes mich vorzubereiten. Als ich hierdurch in einige Sicherheit versetzet mich befand, und auf meiner lieben Eltern Befehl mein Studieren beschleunigen sollte; so verließ ich hierauf in demselben Jahr 1737 das so sehr mir liebgewesene *Collegium Fridericianum*, und zog mit einem rühmlichen Testimonio des Hrn. Inspectoris Schifferts versehen, auf die hiesige Universität, wozu mir das Recht d. 4. Junii von dem damaligen Decano der philosophischen Facultät, dem Doct. und Prof. Theol. wie auch Praec. Lingv. Professor. ordin. Hr. Johann Behm durch das Signum initiationis, und von dem zeitigen Rectore Academiae Magnifico, dem Tribunals- und Pupillen-Rath, wie auch Doct. und Prof. Jur. Ord. Hr. Daniel Nicolai durch die academische Matricul ertheilet wurde. Gleich nach Erhaltung dieses akademischen Bürgerrechts übergab mich mein lieber Vater dem Unterricht des damahligen berühmten Professoris Log. et Metaph. Extraord. Hr. Martin Knutzen, der mich auch

Digitized by Google

auch hierinnen alsbald gütigst aufnahm, und mir die erfreuliche Erlaubnis ertheilte, alle seine öffentliche und besondere Stunden, darinnen er die Philosophie und Mathematik verlaß, ungehindert zu besuchen. Die gründliche Gelehrsamkeit, mit welcher dieser unsterbliche Lehrer jene Wissenschaften vortrug, der große Beyfall, mit welchem ein ansehnliches und sehr zahlreiches Auditorium seinen gelehrten und zugleich angenehmen Vortrag zuhörete, und besonders der innere Trieb, der sich je länger je mächtiger in meiner Seele entwickelte, diese gedachten schönen Wissenschaften mit der Zeit zu erlernen, ermunterten und nöthigten mich so empfindlich, daß ich ordentlich die Lesestunden meines Lehrers abwartete, fleißig dieselben zu meinem Nutzen anwendete, auch die aus denselben erlernte Wahrheiten mit einem zweifelhaften Nachdenken häuslich wiederholete; wie ich denn auch öfters meinen besagten Lehrer besuchte, und in seiner Studier-Stube verschiedene Zweifel manchmal vorlegte, deren gründliche Auflösung er mir auch allemal ertheilte, und selbige durch eine gütige Mitgabe verschiedner Bücher, die ich zur Nachlese vielfältig nach Hause nahm, ausserordentlich befestigte. Doch kaum hatte ich einige Monathe mein Studieren auf die besagte Weise eingerichtet, und fortgesetzet, als einige unvorhergesehene Zufälle erfolgten, die selbiges zwar nicht vernichteten, aber doch merklich unterbrachen. Anfänglich gefiel es dem

Digitized by Google

HErrn über Leben und Tod, meine zärtliche Mutter in demselben Jahre 1737. d. 7. August durch eine auszehrende schwere Krankheit in der besten Blüte ihres Alters aus dem Reich der Lebendigen von meiner Seiten wegzunehmen, und hierdurch aus mir einen verlassenen und bejammernswürdigen Wayfen zu machen. Dieser herbe Verlust, der meine fühlbare Seele durchdrang, erlosch mein ganzes jugendliches Feuer, und das erste Andenken, welches eine lange Zeit in meinem Gedächtnis traurig fortdaurete, bedruckte meinen jungen Geist dergestalt, daß ich damals viele Stunden ohne Studieren zubrachte, und viele Wochen, um die Thränen der kindlichen Liebe und Zärtlichkeit von meinen Wangen abzuwischen, verwandte, und viele Zeiten zum Aussinnen solcher Mittel verbrauchte, wodurch ich in Zukunft nur einigermassen vermögend seyn könnte, ihrer heiligen Asche eine wahre Ehre zu machen, und ihrer erhöheten Gruft einen unaufhörlichen Weyrauch der Ehrfurcht und der Dankbarkeit zu opfern. Nach diesem schmerzlichen Absterben meiner geliebten Mutter verhängte weiter der unbegreifliche GOtt über mich, meinen redlichen Großvater im Jahre 1738. den 10. Februar in einem hohen Alter durch einen sanften Tod aus diesem mühseligen Leben zu entrücken, und hierdurch mich der nachdrücklichen Vorsorge, Treue und Liebe dieses verehrungswürdigen Greises zu entziehen. Auch dieser unvergeßliche Vorfall beugete mein junges

Ge

Gemüth ausnehmend, und ich sahe mich damahlen genöthiget, viele Stunden ohne Studieren zu vollbringen, und viele Zeiten schuldigermassen anzuwenden, um in meinem Herzen seinen im Leben mir erzeigten vielen Wohlthaten ein beständig fortdaurendes Denkmal der Dankbarkeit und Ehrfurcht aufzurichten. Mit diesen beyden betrübten Begebenheiten vereinigten sich bald hernach die fürchterlichen Ansprüche und Bedrohungen meines vorhin gedachten Hrn. Hauptmanns, die ohngeachtet aller Vorsprache vornehmer Gönner je länger je ernsthafter wurden, ja auch nicht eher ihre völlige Endschaft erreichten, bis auf seine Vorstellungen mein verehrungswürdiger Vater genöthiget wurde, vor mich durch seine Besorgung einen langen Menschen in der Fremde anwerben zu lassen, und demselben davor 1000 fl Pr. Cour. auszuzahlen. Von dieser Zeit, da der gedachte Hr. Hauptmann besagtes Geld an sich genommen, und ich hievor im Jahre 1740 den 1. Jun. einen förmlichen Dimißionsschein feyerlich erhalten, folglich meine völlige Freyheit mir erkaufet, und meine zufällig lange gewachsene Leibesgestalt bezahlet hatte, verdoppelte ich nun meine Kräfte, und wandt sorgfältig die Tage, ja selbst die Nächte an, um in den angefangenen schönen Wissenschaften weiter fortzukommen, und noch mehrere hinzu zu erlernen. Ich setzte dahero nicht allein bey dem vorhin belobten Hrn. Prof. Kruzen meine philosophische und mathematische

Collegia mit allem Fleiß und Eifer fort, sondern ich hörte noch überdem die Physik bey dem Hrn. Consistorialrath, und Prof. Phys. Ord. Teske, die historiam naturalem bey dem Hrn. Prof. Phys. Extraord. Rappolt, die Astrognosie bey dem Hrn. Prof. Math. Extraord. Marquardt, und die Historie bey dem Hrn. Hofrath und Prof. Eloq. et Histor. Ord. Güttheт; ja weil ich damals noch nicht völlig beschlossen hatte, zu welcher höheren Facultät ich mit der Zeit mich bekennen würde; so besuchte ich noch dazu die öffentlichen Stunden des Hrn. Consistorialraths und Doct. und Prof. Theol. Ord. Secundar. Schulz, um aus selbigen die nöthige Erkenntniß von der Thetik und Polemik zu erlernen, und die öffentlichen Vorlesungen des Hrn. Doct. und Prof. Medic. Ord. Büttners, um daraus die ersten Begriffe der Anatomie zu profitiren. Nach diesen absolvirten Collegiis suchte ich bey dem Hrn. Prof. Knutzen die sphärische Trigonometrie und die Algebram zu erlernen, imgleichen die übrige erlernte Wissenschaften durch fleißiges Disputiren meinem Verstande einzuprägen, wozu mir die öffentlichen Collegia disputatoria, welche damals der Hr. Mag. Kesselring, der Hr. Prof. Flottwell, und besonders der Hr. Prof. Knutzen wöchentlich hielten, erwünschte Gelegenheit gaben. Ausser diesen Beschäftigungen unterließ ich auch nicht öfters die Werkstädte des vor wenigen Jahren verstorbenen sehr geschickten Mechanici,

ei, Hrn. Christian Fried. Kannholz, zu besuchen, und daselbsten eines und das andere von seinen besondern Geschicklichkeiten abzusehen; wie ich ihm denn schuldigst verdanken muß, daß ich durch seine Anweisung, und freundschaftlichen Umgang die ersten Begriffe vom Tischlen, Drehen, Lackiren, Glasschleifen, Wettergläsermachen, und andern mathematischen Handarbeiten, ja durch seinen Unterricht die erste practische Erkenntnis von Sammlung der Kräuter, Petrefakten, Insekten und andern Naturalien überkommen habe. Bey allen diesen weitläuftigen Bemühungen vergaß ich dennoch nicht die schöne Musik und das gute Genie, was ich dazu hatte, mit aller Betreibsamkeit zu cultiviren. Ich übete nicht allein mich vor mich selbsten im Spielen, und hörete öfters allerley öffentliche: und Privatmusiken fleißig an, sondern um in dieser edlen Kunst mich weiter festzusetzen, begab ich mich in den häuslichen Unterricht des damaligen berühmten Musici und Organisten bey der Deutsch Reformirten Kirche, Hrn. Reimanns. Da ich denn bey diesem geschickten Tonkünstler nebst seiner Anweisung die Gelegenheit erhielt, viele schwere Sachen mitzuspielen, viele wohlgesetzte Partituren durchzulesen, und besonders einige nöthige Regeln der musikalischen Composition auszuüben; so nahm ich hierdurch in einigen Jahren dergestalt in der Musik zu, daß ich geschickt war, verschiedene kleine Handstücke, auch mit der Zeit

Digitized by Google

größere Sachen, als Symphonien, Concerten und Cantaten auszufertigen. Nachdem ich solcher Gestalt die mathematische und philosophische Collegia absolviret, auch von einigen andern edlen Wissenschaften und Künsten eine zureichende Kenntnis mir erworben hatte; so schritte ich hierauf in GOttes Namen zur Erlernung der Rechtsgelehrsamkeit. Zu diesem Ende hörete ich im Sommersemestri des Jahres 1741. bey dem seel. Hrn. Criminalrath Doct. und Prof. Jur. Extraord. Kurella die Institutiones. Und hierauf absolvirete ich in dem Wintersemestri und denen darauf folgenden Jahren bey dem Hen. Doct. Utr. Jur. Sommer, das Jus Romanum, Canonicum, feudale; Kurz! den ganzen Cursum Juris theoreticum, zu welchem ich auch noch in den Jahren 1742 und 43. bey dem Hrn. Criminalrath, Doct. und Prof. Juris Braun, den cursum Juris practicum hinzufügte und mehrentheils zu Ende brachte. Je weniger Mühe ich mir gab im praxi juridica fortzukommen, da ich wohl bey mir befand, hiezu eben nicht gebohren oder künftighin bestimmt zu seyn; je mehreren Fleiß wandte ich damals an, um in der theoria juris einigen Fortgang zu erreichen. Ich hörete nämlich nicht allein die gedachte juristische Vorlesungen mit aller Emsigkeit und Beständigkeit an, sondern in vielen Stunden des Tages und der Nacht bemühete ich mich häuslich dieselbe zu wiederholen, und meinem Gedächtnisse auf künsti-

tige

tige Zeiten einzuverleiben; ja zuletzt zu versuchen, ob nicht besonders die Römische Institutiones und Pandecten in eine natürliche Ordnung gebracht, und nach einer mathematischen Lehrart abgefasset, folglich die Rechtsgelehrsamkeit eben auf dieselbe Weise, wie die Philosophie und Mathematik ausgeführet werden könne? Auf diese wohlgemeynte Versuche habe ich viele Zeiten verwandt, und mit selbigen viele Papiere beschrieben, welche insgesammt ich zwar anjetzo niemals mehr gebrauchen werde, dennoch aber zum Andenken meiner ehemaligen juristischen Bemühungen noch aufbehalte. Unterdessen ich bemühet war, die Rechtsgelahrtheit auf die besagte Weise durchzutreiben; so empfand ich dennoch in mir jederzeit einen stärkeren Trieb zu jenen schönen Vernunftwissenschaften, als zu dieser an sich nützlichen und einträglicheren Lehre. Ich gab dieses nicht allein verschiedentlich meinem treuen Lehrer, dem Hrn. Prof. Knutzen bey Gelegenheit derer freundschaftlichen Besuche, die ich ihm dann und wann ununterbrochen abstattete, zu verstehen; sondern ich entdeckte ihm auch mit der Zeit offenherzig, daß ich in mir einen geheimen Anzug, oder vielmehr göttlichen Ruf fühlete, bey der Philosophie und Mathematik beständig zu verbleiben, und beyde Wissenschaften in Zukunft auf dieser oder einer andern Akademie der studierenden Jugend öffentlich vorzulesen.

Digitized by Google

Als ich meinem redlichen Lehrer solcher Gestalt meine wahre Gesinnungen eröfnet hatte; so billigte er meinen gefaßten Entschluß, und wünschte mir dazu aus Herzens Grunde den göttlichen Segen, fügte aber noch die wohlgemeinte Erinnerung hinzu, daß ich gelegentlich versuchen möchte, ob ich zum Lesen und Disputiren eine natürliche Fertigkeit empfände, und ob ich beydes mit einem innern Vergnügen, oder mit einer etwan zu unterdrückenden Beschwerlichkeit zu verrichten, mich im Stande befände? Zugleich rieth er mir an, auf Gelegenheit zu sinnen, da ich einige öffentliche Zeugnisse meines Fleisses ablegen, und hierdurch einen kleinen Anfang machen könnte, mich bey der studierenden Jugend in einigen Ruf und Achtung zu setzen.

So redlich dieser Rath meines seel. Lehrers war; so eifrig suchte er ihn auch selbsten auf verschiedene Art in Erfüllung zu verhelfen.

Unter andern erlaubte er mir im Jahre 1741 durch ein ganzes Sommersemestre in seinem öffentlichen Hörsaale bey den Disputirübungen seiner Herren Zuhörer zu präsidiren, und da er in seiner nebengelegenen Studierstube alles, was ich hierbey vorbrachte, anhörete; ließ er nicht ermangeln, nach geschlossenen Disputirhandlungen öfters selbiges entweder zu billigen, oder zu verbessern. Hierauf that er mir den Antrag zween junge Edelleute (welche der jetzige Landbaumeister bey der Litthauischen Krieges- und Domainen-Cammer, Herr

Herr von Schlichting, und der jetzige Landmesser, oder vielmehr Ingenieurcapitain bey der Cronarmee in Pohlen, Herr von Gruschinski waren) in der Arithmetik und Geometrie zu unterrichten; welche Recommendation ich willigst annahm, und derselben dadurch ein Gnügen leistete, daß ich mit obigen meinen beyden ersten Auditoribus im besagten Jahre den 1. August die obige Wissenschaften zu lesen anfieng, und nach einigen Monathen sie absolvirete. Nebst diesen Privatübungen unterließ ich auch nicht, dann und wann nachzuforschen, ob einige öffentliche Disputationes würden gehalten werden, um bey denselben als Opponente anzukommen? Und es glückte mir auch, dergleichen angenehme und gewünschte Nachrichten mit der Zeit zu erhalten; daher ich diese lange erwartete Gelegenheit unter GOttes Beystand ungesäumt ergrif, und meine beyden ersten Oppositiones im besagten Jahre 1741. nemlich die erste den 2. November gegen die medicinische Disputation des ältern Hrn. Doct. und Prof. Medic. Ord. Thiesen, welche eine *Observationem de calculo rarae magnitudinis a virgine per urethram sponte et feliciter excluso* abhandelte, und gleich darauf die zweyte den 7. November gegen die philosophische Commentation des belobten Hrn. Prof. Knutzen, welche die Lehre *de humanae mentis individua natura, sive immaterialitate* ausführete, mit einem nicht geringen Beyfall öffentlich ablegete. Nach diesen

vollzogenen Arbeiten fiel es mir zwar bald ein, nicht beym blossen Opponiren es bewenden zu lassen, sondern durch Ausarbeitung einer eigenen Disputation und öffentlichen Defension derselben mich und meine Studien weiter bekannt zu machen. Allein um meinem Geist einige Aufmunterung zu machen, und hierdurch demselben desto besser zur Ausführung des gedachten ersten Werkes vorzubereiten; so nahm ich in den Hunds-Tagen des folgenden Jahres 1742 mit meinem damaligen akademischen Freunde und jetzigen Directoris des ersten Senats bey der Königl. Justitz-Cammer in Berlin Hr. Levin Gustav Keßler eine kleine Spatzier-Fahrt zu Wasser nach Pillau vor. Hier hatte ich das Vergnügen nicht allein diese Stadt, die Festung, und das Arsenal zu besehen, sondern auch andere merkwürdige Sachen ausserhalb diesem Ort in Augenschein zu nehmen, zu denen ich billig Alt-Pillau, die sogenannte Tiefe, die Pfund-Bude, das Schloß Lanchstedt nebst dem darinn befindlichen Gefängniß einiger Preussischen Hohe-Meister, und die ohnweit davon vorhandene Ueberbleisel der Capelle des heil. Adalberts rechnen kann. Nach dieser zurück gelegten Lust-Reise wandte ich nun meine gesammlete und erfrischte Kräfte zur Ausarbeitung meiner ersten akademischen Schrift an, mit welcher ich auch nach wenigen Wochen dergestalt fertig wurde, daß ich sie unter dem Titul: *Commentatio mathematico-philosophica de cultura intellectus per studium*

Digitized by Google

dium matheseos rite institutum herausgab, und unter dem Vorsitz meines ersten akademischen Lehrers, des öftermalen belobten Hrn. Prof. Knutzen im besagten Jahre 1742 d. 21. Decemb. gegen die gelehrte Einwürfe dreyer Opponenten, (welche der heil. Röm. Reichs-Graf von Lehndorff, nachmaliger Hauptmann bey der Königl. Pr. Leib-Garde zu Fuß in Berlin, ferner der vorhin angeführte, und jetztlebende Hr. Director Keßler in Berlin, und der vor einigen Jahren verstorbene Hr. Tribunals-Rath und Ober-Richter Doct. Grube hieselbsten waren,) als Autor öffentlich defendirete. Diese erste Disputation, welche mir durch die Hülfe des allmächtigen GOttes wohl gelung, machte mich auf der Akademie ziemlich bekannt, und verschafte mir viele Gönner und Freunde; ja, da ich mich seit dem vorigen Jahr im Lesen geübet hatte, fanden sich unter letzteren verschiedene, welche mich ersuchten, mit ihnen in besondern Stunden die Mathematik und Philosophie auf meiner Studierstube durchzugehen. Ob ich nun gleich selbst noch vieles zu lernen übrig hatte, und die Morgen-Stunden mit Anhörung der juristischen Collegien mehrentheils zubrachte; so nahm ich dennoch diese Freunde zu meinen Zuhörern schuldigst an, und widmete die mehreste Nachmittags-Stunden zu ihrem erforderten Unterricht in den besagten nützlichen Wissenschaften. Doch da ich in dieser besten Arbeit mich befand, und auch einige reelle Belohnungen vor dieselbe zu

ge-

Digitized by Google

genieſſen anfieng, ereignete ſich ein Vorfall, der dieſen Bemühungen und derſelben Folgen auf eine Zeit lang ein Ziel ſetzte. Es war nämlich der hieſigen Hochlöblichen Philoſophiſchen Facultät (vermuthlich von Feinden) vorgebracht worden, daß ich über die Mathematik und Philoſophie täglich in vielen Stunden öffentliche Vorleſungen hielte, und von einer ziemlichen Anzahl hieſiger Studierenden dieſenthalben beſucht wurde. Da dieſe Facultät hiezu unmöglich gleichgültig ſeyn konnte; ſo ließ ſie mich vorfodern, und durch den damaligen Decanum, den Hrn. Prof. Poël. Ordin. Bock einmal vor allemal alles Leſen unterſagen; weil mir ſolches als einem jungen Diſcenten nach den akademiſchen Statuten nicht erlaubet, folglich offenbar widerrechtlich wäre. Dieſes Verbot kam mir damals ſehr fremde und unzeitig vor; doch machte er in mir einen ſolchen Eindruck, daß ich meine angefangene Collegia unterbrach, und mit mir ſelbſt zu überlegen anfieng, was ich hiebey vor einen Rathſchluß zu faſſen nöthig hätte. Auf der einen Seite reizte mich noch ein mächtiger Trieb, fremde Univerſitäten zu beſehen, auswärtige Gelehrte kennen zu lernen, und beſonders nach dem Stamm-Ort meiner Familie, nach der vorhin genannten Stadt Nürnberg hinzureiſen, und daſelbſt eine Zeit lang mit denen etwan annoch beym Leben vorhandenen Verwandten mich zu vergnügen. Auf der andern Seiten nahm ich aber wahr, daß ich auf der hieſigen Uni-

ver-

Digitized by Google

versität durch Lesen und Disputiren bereits in etwas mich bekannt gemacht, und hierdurch einigen Ruf erreichet; folglich diesen unverdienten und unabgezwungenen Beyfall meiner damaligen Zuhörer vor einen göttlichen Wink zu halten hätte, die hiesige Akademie nicht zu verlassen, sondern vielmehr die angefangene Arbeiten öffentlich und rechtsmäßig fortzusetzen. Kurz! nachdem ich die Gründe und Gegengründe reiflich gegen einander gehalten, und selbige mit meinem lieben Vater überleget hatte; so faßte ich alsbald den Entschluß, dem Beyspiel meines Lehrers und andrer würdigen Männer zu folgen, nämlich aus dem Vaterlande nicht zu verreisen, der hiesigen Akademie, auf welcher ich allein meine Wissenschaften erlernet hatte, durch Lehren wiederum dankbar zu dienen, und zuförderst hierzu die rechtmäßige Erlaubniß von der hiesigen Philosophischen Facultät mir zu erbitten. Als ich diesen wohlüberdachten Entschluß dem damaligen Decano, dem vorhin erwehnten Hrn. Prof. **Bock** gleich beym Anfange des Sommer-Semestris 1743 eröfnet hatte; so nahm derselbe meinen Antrag nicht allein willigst an, sondern bewürkte auch durch seine gütige Besorgung, daß ich nach einem kurzen von ihm selbst vorgenommenen häuslichen Tentamine, von den sämmtlichen Gliedern der Hochlöbl. Philosophischen Facultät in dem Senatorio rigoroso examiniret, und hierdurch im großen Hörsal öffentlich mit den gewöhnlichen und feyerlichen Ceremonien

Digitized by Google

nien d. 18. Julii von dem damaligen Brabeuta, dem Hrn. Doct. und Prof. Theol. Ordin. wie auch Prof. Log. et Metaph. Ordin. Rypke Sen. zum Magistro oder Doctore Philosophiae (und zugleich nach den alten Privilegien der gedachten Facultät zum Polnischen Edelmann) proclamiret wurde. (Bey welcher feyerlichen Handlung auch eine kleine von mir vor einigen Zeiten gestiftete gelehrte Gesellschaft nicht unterließ, ihre Mitfreude durch Uebergabe einer gedruckten Rede, die der damalige studiosus Juris, und jetzige Königl. Commißions-Rath und Notarius Publicus Hr. Senfftenberg gehalten hatte, an den Tag zu legen.) Bald hernach verabsäumete auch nicht der vorhin gedachte Herr Dechant im Conseß der Hochlöblichen Philosophischen Facultät mich in dieselbe zu recipiren, und kraft dieser Reception mir das Recht zu geben, öffentlich anzuschlagen, zu lesen und zu disputiren. Um dieses ertheileten Rechtes mich nun gehörig zu bedienen, und zugleich mein erhaltenes akademisches Lehr-Amt ordentlich anzufangen; so eröfnete ich nicht allein in demselben Jahre 1743 gleich nach Michael meine mathematische und philosophische Collegia, sondern nach einer vorhergegangenen öffentlichen Oppoßition, welche ich gegen des damaligen Hrn. Magistri, und jetzigen Hrn. Consistorialrath, Doct. und Prof. theol. wie auch Graec. Ling. Ordin. Bock, philosophische Disputation *de Deo gratioßimo* - - den 20. Novemb. hielt

hielte, bewarb ich mich auch pro receptione in Facultatem Philosophicam eine philosophische Disputation unter dem Titul: *Disputatio philosophica exhibens tentamen Pluralistam convincendi de reali corporum existentia*, auszuarbeiten, und selbige nebst meinem Respondenten, dem damaligen Studioso Philosoph. et S. S. Theol. und jetzigen beliebten Prediger bey der Reformirten Kirche in Memel, Hrn. Cochius, den 28. Mart. 1744 öffentlich im philosophischen Hör-Saal abzulegen. Wie ich nun auf die besagte Weise als Magister auf der hiesigen Universität alle prästanda prästiret hatte; so wandte ich hierauf alle Mühe an, durch fleißiges Lesen vornemlich der studierenden Jugend nützlich zu werden. Und ich muß offenherzig bekennen, daß durch diese Betreibsamkeit mir anfänglich zwar nicht eine große Anzahl wißbegieriger Zuhörer zufloß, aber dennoch durch die Gnade GOttes ein solcher Beyfall zuwuchs, daß ich sowohl in diesem als in den folgenden Jahren fast alle Stunden des Tages mit dem Unterricht derselben besetzt hatte. Ob mir nun gleich bey dieser schweren Arbeit wenige Zeit übrig blieb, auf die Untersuchung derer erlerneten Wahrheiten zu denken, um mit der Zeit einige neue Entdeckungen zu versuchen, und selbige durch öffentliche Schriften der gelehrten Welt zur fernern Prüfung zu überliefern, auch hiedurch je länger je mehr einen größern Ruf zu erlangen; so bemühete ich mich dennoch in manchen Abendstun-

den

Digitized by Google

den eine oder die andere eigene Meditation aufzusetzen, und selbige dem Druck zu übergeben; wie ich denn auch keine Einladung zum öffentlichen Opponiren abschlug, sondern selbiges zur bestimmten Zeit mit vielem Vergnügen, und mit vieler Betreibsamkeit verrichtete. Hierbey unterließ ich aber auch nicht, in den ersteren Jahren meines Lehramtes dann und wann meine saure Arbeiten eine zeitlang niederzulegen, und durch einige kleine Spazier-Reisen, wozu mir die Umstände einiger meiner Herren Zuhörer angenehme Gelegenheiten gaben, in verschiednen Städten und Plätzen meines Vaterlandes mich aufzumuntern. Um dieses alles genauer zu beschreiben; so kann ich nicht umhin, dasjenige, was ich in der Reihe der folgenden Jahre nach und nach erfahren, mit wenigen aufrichtig anzuzeigen. Als nämlich im Jahre 1744 die hiesige Königliche Akademie ihre vor 200 Jahren geschehene hohe Stiftung feyerlich begieng; so erlebte ich hierbey die seltene Freude, nicht allein allen Predigten, Promotionen, Reden und andern prächtigen Sollennitäten, die so wohl von Lehrenden als Lernenden vollzogen wurden, beyzuwohnen; sondern genoß auch insbesondere das Vergnügen, bey einer medicinischen Inaugural-Disputation *de causis morborum et mortis subjecti cujusdam maniaci*, welche ein damaliger Doctorandus medicinae, Hr. Heinr. Ludolph Harmes öffentlich ablegte, den 30. Junii die

Stelle

Digitized by Google

Stelle eines Opponenten zu vertreten. Im folgenden Jahre 1745 schrieb ich einen Tractat unter dem Titul: Philosophische Gedanken von der Schreibart der h. Schrift und insbesondre der Mosaischen Beschreibung der Erschaffung des ersten Menschen nebst einigen Anmerkungen - - welcher zu Danzig in 8. gedruckt wurde, und mir theils wegen dieser, theils auch andern Ursachen einige Ungelegenheit von der hiesigen Hochehrwürdigen theologischen Facultät zuwege brachte, sonsten aber in den Göttingischen gelehrten Zeitungen, in dem Leipziger Neuen Bücher-Saal der schönen Wissenschaften, und freyen Künste, und andern öffentlichen Nachrichten, ja sogar bey einer frommen und gelehrten Dame, der verehrungswürdigen Frau Reichs-Gräfin von Lehndorf Hochgebohrnen, welche diese Blätter nicht allein durchzulesen, sondern auch mit einigen mir zugesandten silbernen Medaillen zu bekrönen geruhete, einen Beyfall erhielte. In demselben Jahre 1745 gab ich in denen hiesigen Intelligenz-Blättern eine kleine Abhandlung unter dem Titul: Mathematische Betrachtung über die Mittaglinien und derselben Beschreibung heraus, die allhier in 4 abgedrucket, und von meinen hiesigen Freunden mit einem bessern Schicksal vergriffen wurde. In demselben Jahre 1745 wie eben die Pfingst-Ferien waren, nahm ich meine zweyte kleine Lust-Reise zu Wasser

Digitized by Google

nach Dantzig vor, woselbsten ich die Ehre hatte, nicht allein die Kostbarkeiten und Seltenheiten dieser prächtigen Stadt zu besehen, sondern auch besonders dem dasigen hochansehnlichen Hrn. Prof. Phil. Hanow persönlich aufzuwarten, und dem dasigen berühmten Hrn. Doct. und Prof. Mathes. Kühn, mit dem ich theils nahe verwandt, theils durch einen lange vorhero geführten Briefwechsel bekannt war, gleichfalls meine persönliche Ergebenheit zu bezeugen; wie ich denn auch hierbey die angenehme Gelegenheit erhielte, durch des ersteren gütige Vorsorge das dasige schöne Gymnasium, und die in demselben befindliche vortrefliche und mit vielen Seltenheiten ausgezierte Raths-Bibliothek zu beschauen, und durch des andern freundschaftliche Beyhülfe manche reizende Lustörter, um Danzig herum, mit vieler Bewunderung und Zufriedenheit zu besehen. Im folgenden Jahre 1746 den 12. May opponirte ich wiederum in dem großen Hör-Saal gegen die philosophische Disputation *de principio Juris naturalis unico vero et adaequato*, welche der Hr. Hofrath und Doct. Christoph Fried. Melhorn herausgegeben hatte, und von ihm nebst seinem Sohn, Hr. Heinr. Wilh. Melhorn, damaligen Studioso Juris, und jetzigen Königl. Pr. Geheimt. Secretario, und Canzeleyverwandten defendiret wurde. In demselben Jahre 1746, da die Hundstags-Ferien waren; unternahm ich wiederum mit einigen meiner Herrn Zuhörer eine

kleine

Digitized by Google

kleine Lustreise nach dem Oberlande. Ich gieng nämlich zu Wasser nach Elbing, und hierauf zu Lande zuerst nach Marienwerder. Je kürzer mein Aufenthalt in Elbing war, je länger verweilete ich mich in Marienwerder; als welche schöne Stadt ich nicht allein nebst ihren entzückenden umliegenden Ländereyen hin und wieder besuchte, sondern auch besonders darinnen meine Aufmerksamkeit auf die allda befindliche gröste Kirche in Preussen, und derselben prächtigsten Seltenheiten wandte, wozu ich billig die mosaisch ausgearbeitete Taufe Johannis, das Originalbild des Evangelisten Johannis, die Grabstätte der Hr. Dorotheä, der Ablaß-Kasten des in der Kirchen-Historie berüchtigten Tetzels, das vortrefliche Gewölbe des bekannten Preußischen Pilgrims in den Orientalischen Ländern, Hrn. Otto Friedrich von der Gröben, und andre antique Monumenten rechne. Von Marienwerder reisete ich hierauf nach Riesenburg, in welcher großen Stadt ich gleichfalls alles Sehenswürdige in Augenschein nahm, und vornehmlich zufälliger Weise die Freundschaft und Bekanntschaft mit dem damaligen Secretario Sr. Durchlauchten des Prinzen Georg Ludwig von Hollstein-Gottorp, und nachmaligen Kayserl. Rußisch. Hofrath Hrn. Wittekind dadurch erhielte, daß ich in einer versammleten musikalischen ansehnlichen Gesellschaft demselben meine Composition auf die Doris des Hrn. von

Digitized by Google

Canitz, (oder auf die Abschieds-Aria desselben: Soll ich meine Doris missen ꝛc.) und das von ihm selbst verfertigte bekannte Crambambuli (oder auf die Arie: Ein Günther singt das Lob vom Knaster, das Canitz ebenfalls erhebt---) nebst einigen andern Handstücken singend auf dem Clavecein vorspielete. Von Riesenburg gieng ich hierauf weiter nach Finkenstein, woselbst ich so wohl das prächtig erbaute, und köstlich ausmeublirete Gräfl. Schloß, den mit Alleen, Grotten, und Fontainen ausgezierten Garten, und den besonders hierzu dienlichen künstlichen Wasser-Thurm, als auch die nach den besten Regeln der Architecktur aufgeführte Kirche nebst den übrigen dazu gehörigen schönen Gebäuden mit Bewunderung beschauete. Von Finkenstein kehrete ich hierauf zwar wieder nach Marienwerder zurück; allein da mir noch einige Zeit allda zu bleiben vergönnet wurde: so reisete ich von da aus dann und wann, theils nach der Stadt Bischofswerder, und dem fürstlichen Schloß Leistenau (woselbst ich auch die schönen Kirchen besahe, und mich mit denen bey denselben stehenden Hrn. Predigern freundschaftlich besprach,) theils nach einigen umliegenden glänzenden adelichen Höfen, als z. E. nach Rundewiese bey dem Hrn. Amts-Hauptmann Hr. von Rothe nach Litschen bey dem Polnischen Hr. General Graf von Rittberg ꝛ.ꝛ.ꝛ. theils noch nach andern sehenswürdigen Plätzen, die mir alle

vie-

Digitized by Google

vieles Vergnügen schaften. Zuletzt aber auch mich wieder auf den Endschluß brachten, von Marienwerder über Elbing wieder nach Hause zu kehren, und meine schuldige Amts-Geschäfte auf der Academie mit erneuerten und aufgemunterten Kräften weiter fortzusetzen. Da ich nun nach meiner Zurückkunft verschiedene Monathe wieder mit aller Treue und Aemsigkeit meine academische Arbeiten fortgesetzet, und hierzu noch eine mehrere Bekanntschaft mit einigen vornehmen Gönnern mir erworben hatte; so fügete sich ohne mein Zuthun, daß der seit einigen Jahren bey der hiesigen öffentlichen Stadt-Bibliothek gestandene Sub-Bibliothecarius, und Prof. Antiquitat. Public. Hr. Gottfr. Bernh. Cassеburg im Jahre 1747 aus erheblichen Ursachen abgehen muste, und ich an seine Stelle durch die Hülfe des Allerhöchsten auf mein Ansuchen von einem Hochedl. und Wohlweisen Stadtmagistrat in besagtem Jahre den 21. April zum zweyten Inspector derselben mit einem Gehalt festgesetzet und eingeführet wurde; wobey ich jederzeit meiner vorgeschriebenen Schuldigkeit gehörig nachgekommen, und unter andern den angenehmen Vortheil gehabt, durch den freyen Gebrauch derer allda befindlichen Bücher und Sachen nicht allein meine erworbene Wissenschaft merklich zu verbreiten, sondern auch bey Gelegenheit des Besehens derselben manchen vornehmen und gelehrten Mäcenaten bekannt zu werden; wie ich denn in den folgen-

Digitized by Google

den Jahren unter andern die Ehre genossen, auf dieser Stadt-Bibliothek Sr. Durchlaucht. dem Polnischen Fürsten Jablonoffsky, Sr. Eminenz dem Polnischen Fürst-Bischoff Zalusky aus Cujavien, und andern mehreren Standespersonen aufzuwarten, und derselben gnädige Kenntniß persönlich zu erlangen. Nachdem ich nun auf die besagte Art über 4 Jahre mein Lehr-Amt auf der Akademie treu und fleißig geführet hatte, und je länger je mehr bemerkte, daß der Beyfall und die Liebe der hiesigen Studierenden gegen mich täglich zunahm; so regte sich in mir allmählig ein natürlicher Trieb, die niedrige Magister-Bank zu verlassen, und nach höhern Staffeln der akademischen Würden zu streben. Ich fühlte zwar nicht eine kleine Lust in mir, eine ausserordentliche Profeßion bey der hiesigen philosophischen Facultät zu suchen; allein da keine Gelegenheiten von selbsten sich hierzu darboten, und ich ohnedem mir vorgenommen hatte, auf keinen krummen Wegen zu wandeln oder etwan fortzukommen: so entschloß ich mich nach einiger reißlich angestellten Ueberlegung, den akademischen Gradum eines Doctoris Utriusque Juris ohne große Weitläuftigkeit und mit Bespahrung einiger Kosten zu petiren und zu erhalten. Um diesen gefaßten Vorsatz ordentlich und rechtmäßig auszuführen; so legte ich eine zeitlang meine gewöhnlichen Vorlesungen nieder und that in den Hundstagsferien des Jahres 1747 wiederum eine kleine

Lust-

Digitized by Google

Lustfarth zu Wasser nach Elbing. Ob ich nun gleich in den Abendstunden mein künftiges Schicksal überdachte, und die zur Erfüllung meiner Entschliessungen erforderliche höchstnöthige Maaßregeln gründlich bestimmte; so unterließ ich dennoch nicht, die mehresten Stunden am Tage anzuwenden, um theils die hiesigen Gelehrte kennen zu lernen, theils die in hiesiger Stadt befindliche viele Schönheiten der Natur und Kunst in Augenschein zu nehmen. Also machte ich öfters nach erhaltener Erlaubniß bey dem Hochansehnlichen Raths-Herrn, Hrn. Unterberg meine ergebenste Aufwartung, und empfing durch denselben die bequeme Gelegenheit, verschiedne um Elbing liegende stolze Lusthöfe zu besehen, und derselben anmuthige Lagen und Einrichtungen zu beschauen. Bey dem dasigen Pfarrer oder Pastore Primario und Seniore Rever. Ministerii Hr Dan. Rittersdorf stattete ich vielfältig meinen Besuch ab, und genoß bey selbigem das Vergnügen, das vortrefliche Modell des Salomonischen Tempels, welches er selbst geschickt angegeben, und mit großen Kosten majestätisch aufbauen lassen, zu bewundern. Mit dem Rectore des dasigen Gymnasii Hr. Prof. Joh. Lange errichtete ich besonders eine gelehrte und aufrichtige Freundschaft; dahero derselbe die Gefälligkeit mir erzeigte, mich nicht allein mit dem Conrectore des Gymnasii, Hr. Prof. Hoffmann und mit dem Prof. Mathes. Publ. Hr. Woyt in Bekanntschaft zu brin-

Digitized by Google

gen; sondern auch mir die dasige öffentliche ansehnliche Bibliothek, und auf derselben das schöne Modell der Mosaischen Stiftshütte nebst allen übrigen Kostbarkeiten derselben zu zeigen. Auch machte ich mich mit dem dasigen Königl. Polnisch. und Churfürstl. Sächsischen Hof-Mechanico, Hr. Joh. Fried. Endersch bekannt, und besuchte öfters seine ansehnliche Werkstätte; woselbsten unter seiner Direction die ersten Preußischen Weltkugeln, die Newtonischen Telescopien, das Copernicanische System, und andere nützliche und seltene mathematische Maschinen sehenswürdig verfertiget wurden. An verschiedne andre Patrioten, deren reizende Gärten ich öfters besuchte, und an die viele geschickte Tonkünstler, welche öfters mich besuchten, und mit ihrem musikalischen Zeitvertreib beehrten, will ich anjetzo nicht weiter gedenken. — Nachdem ich nun auf die besagte Weise die Hundstagsferien nützlich und zugleich vergnügt in Elbing zugebracht hatte; so reiste ich wiederum zu Wasser nach Hause, und bemühete mich, nach meiner Schuldigkeit meine angefangene akademische Vorlesungen mit gesammleten Kräften weiter fortzusetzen; fing aber auch zugleich an, in den Abendstunden allerley juristische Materien zu überdenken, und eine von denselben gründlich auszuarbeiten, um sie inskünftige loco speciminis bey der bevorstehenden Doctorpromotion zu gebrauchen. Unterdessen ich mit dieser nothwendigen Arbeit beschäftiget war, versuchte ich in Frankfurt

Digitized by Google

furt an der Oder mich mit dem dasigen berühmten Königl. Pr. Hofrath und Prof. Ordin. der Historie und Alterthümer, wie auch das Natur- und Völker-Rechts Hr. Wolff Balthasar Adolph von Steinwehr schriftlich bekannt zu machen, um etwa durch dieses Gelehrten seine beliebte Beyhülfe meine vorgesetzte Absichten allda glücklich zu erreichen. Ich habe auch in dieser Hofnung gar nicht geirret, sondern die nachmalige Erfahrung hat mich überzeuget, daß ich hierinnen keine beßre und erwünschtere Wahl, als die nämliche, treffen können. Denn da ich anfänglich zu Ende des Jahres 1747 zu verschiednen malen an den belobten Hrn. Hofrath von Steinwehr einige Briefe nebst verschiedenen von mir herausgegebenen kleinen Schriften abgesendet, und hierbey jedesmal seine unschätzbare Gewogenheit mir erbeten hatte; so war derselbe so gütig, nicht allein einige schriftliche Antworten hierauf an mich abzulassen; sondern auch im folgenden Jahre 1748 den 8. Januarii mich zum Ehrenmitglied der dasigen deutschen Gesellschaft, bey welcher er das Präsidium führte, aufzunehmen. Hierauf, als ich besagtem Hrn. Hofrath schriftlich entdeckte, daß ich entschlossen wäre, von der dasigen Universität in absentia den juristischen Doctorhut mir zu erbitten; so war auch derselbe aus einer besondern Gewogenheit gegen mich sogleich erböthig und beschäftiget, die gewünschte Promotion allda nach Wunsch mir zu besorgen.

Digitized by Google

Nachdem ich mich nämlich auf sein Anrathen bey dem damahligen Decano der Juristischen Facultät, wie auch Doct. und Prof. Utr. Jur. Ordin. Hr. Johann Gottlieb von Hackemann, durch ein besonderes Schreiben gemeldet, und darinnen um die Erhaltung der höchsten Würde in der Rechtsgelahrtheit eine schuldige Ansuchung gethan, und zum Specimine eine juristische Disputation, welche *de iis quibus Jure Romano non est permissum facere testamentum*, handelte, und nach der mathematischen Lehrart ausgearbeitet war, an denselben mit geschickt hatte; so nahm nicht allein die dasige Hochlöbl. Juristenfacultät dieses alles gütigst an, sondern ich wurde auch hierauf zu Frankfurt an der Oder, im Jahre 1748. den 6. April in absentia zum Doctore Utriusque Juris proclamiret, eben da der vorhin angeführte Hr. Doct. von Hackemann, Decanus der Juristenfacultät, und der Profess. Philos. Ordin. Hr. Alexand. Gottlieb Baumgarten, Rector Academiae Magnificus waren. Gleich nach Erhaltung dieses Gradus und verschiedner Abdrücke meiner obigen Disputation, welche ich auf der hiesigen Akademie und anderwerts unter meine Gönner und Freunde vertheilete, (weswegen ich bald hernach von dem Rector der Marienburgischen Schule, Hr. Mag. Georg. Schustero eine Gratulationsschrift, die den Titul: Sendschreiben der natürlichen Lehrart an die Rechtsgelehrsamkeit, führete, und zu Danzig gedruckt war, über die Post bekam,)

gab

Digitized by Google

gab ich mich hierauf, wie gewöhnlich, bey der hiesigen Hochlöblichen Juristen-Facultät, als auswärtig promovirter Doctor Juris an; von welcher ich auch willigst angenommen, und durch die Vorsorge des damaligen Decani, wie auch Tribunalsrath, und Doct. und Prof. Juris Publ. Hr. Stephan Waga, feyerlich und ordentlich, als rite promotus Doctor recipiret wurde. Ob nun gleich zu Anfange meine Gesinnungen gar nicht dahin giengen, öffentliche Vorlesungen über die Rechtsgelehrsamkeit zu halten; so fanden sich dennoch einige von meinen Philosophischen Zuhörern, die mich hierum inständig ersuchten. Hiezu kamen noch aus Halle einige freundschaftliche Zuschriften des Hrn. Geheimt. Raths, und auch Doct. und Prof. Jur. Ordin. Nettelbladt, und Hr. Doct. und Prof. Jur. Ordin. Paulli, die mir noch mehr hiezu einredeten, und wohlgemeint anriethen, die Rechten mit der Philosophie auf der Königsbergischen Universität zu verbinden, und folglich jene auf eine etwas veränderte oder vielmehr verbessertere Art allhier zu lehren. Durch alles dieses wurde ich also bewogen, im besagten Jahre 1748. nach Ostern die bekannten Institutiones des großen Hrn. Geheimten-Raths, Doct. und Prof. Jur. Ord. auf der Hallischen Universität, Hrn. Heineccii, vorzunehmen, und dieselbe in besondern Stunden mit einer kleinen Anzahl Auditorum durchzugehen; wobey ich die Methode gebrauchte, daß ich die vorkommende Terminos durch andere und genauere Definitiones aufklärete,

die

Digitized by Google

die Sätze, oder sogenannte Axiomata durch Demonstrationes, welche theils aus den Römischen Antiquitäten, theils aus dem Rechte der Natur, theils auch aus vorhergegangenen Gesetzen hergeleitet waren, befestigte, die Corollarien aus den vorgesetzten Axiomatibus durch rechtmäßige Schlußfolgen erweißlich machte, und alles dieses zu einer desto bessern Wiederholung ordentlich in die Feder dictirte. Ohnerachtet diese Art, die Rechte zu lehren, im Anfange meinen damaligen Zuhörern sehr neu, angenehm und nützlich vorkam; so bemerkte ich doch mit der Zeit, daß sie vermeinten, hiemit bey den öffentlichen Examinibus, Disputationen, und den übrigen in Foris vorkommenden Gelegenheiten nicht wohl fortzukommen, folglich allmälig matt und müde wurden, die Rechtgelehrsamkeit nach dieser Methode zu erlernen. Hierbey fiel mir noch ein, daß wenn ich auf eine ähnliche Art künftighin die Pandecten durcharbeiten sollte, mit stärkeren Schultern ausgerüstet seyn müste, um diese beschwerliche Last zu tragen. Kurz! nachdem ich auf die angeführte Weise die römischen Institutiones mit meinen lieben Zuhörern einmal absolviret hatte; so vergieng mir mit einmal die Lust, weiterhin die Rechtsgelehrsamkeit auf der Academie zu lesen; dahero ich meine ganze Juristerey bey Seite legte, und meine schöne Juristen-Bibliothek öffentlich verkaufte, hievor aber eine ansehnliche Sammlung von mathematischen und physicalischen Instrumenten mir erhandelte, welche

Digitized by Google

che ich hernach beständig vermehret, und bis hieher mir noch vorbehalten habe, von selbiger eine kleine genaue Beschreibung über einige Zeit (so GOtt will) herauszugeben.

Da ich durch Aufhebung dieser Juristischen Arbeiten mehrere Stunden des Tages mir frey gemacht hatte; so verdoppelte ich meine Kräfte, und wandte allen Fleiß an, einige derselben denen philosophischen und mathematischen Vorlesungen, andre dem Nachdenken und Ausarbeitung nützlicher Wahrheiten zu widmen. Also verfertigte ich in demselben Jahre 1748, nachdem ich vorher wiederum die Hundstagsferien in der mir so sehr angenehmen Stadt Elbing zugebracht, und bey diesem meinem Vergnügungsvollen Aufenthalt daselbst bey allen meinen Gönnern und guten Freunden meinen Besuch abgestattet, und mich derselben unveränderlichen Gewogenheit auf Lebenslang empfohlen hatte, bald nach meiner häuslichen Rückkehr einen kurzen Unterricht vom Disputiren, welcher hieselbsten unter dem Titul: *Elementa artis disputandi mathematica methodo in usum auditorum suorum proposita*, in 8. gedruckt und von mir bey den Disputirübungen, die ich damals öffentlich hielte, zum Grunde geleget, oder vielmehr von meinen Herren Disputanten zur Richtschnur ihrer angewendeten Bemühungen gebraucht wurde. Und in dem folgenden Jahre 1749 ließ ich in Halle eine etwas stärkere Ausarbeitung unter dem Titul: Versuch einer

Phi-

Philosophischen Abhandlung von denen Stammeltern des menschlichen Geschlechts, darinnen aus den Gründen der neuern Weltweisheit gezeiget wird: ob, und was die menschliche Vernunft vom Daseyn, und Ursprung unsrer ersten Eltern wahrscheinlich erkennen könne: in 8. im Druck herausgehen, welche von mir an den berühmten Königl. Pr. Geheimt. Rath, wie auch Canzlern und Seniore der Hällischen Universität, Hrn. Christian Baron von Wolf, dediciret war, und von diesem weltbekannten Gelehrten so wohl aufgenommen wurde, daß er diese Blätter nicht allein einer Durchlese würdigte, sondern auch in verschiednen an mich sehr höflichen abgefaßten Briefen dagegen einige Zweifel zu entwerfen geruhete, welche ich ihm auch wiederum schriftlich zu beantworten, oder vielmehr aufzulösen meiner Schuldigkeit gemäß nicht unterließ. Indem ich mit der Ausgabe und Besorgung dieser Arbeiten beschäftiget war; so zeigte unvermuthet zu einiger academischen Beförderung ein Anschein, der aber auch bald wiederum unverhofft verschwand. Als nämlich durch den Sterbefall des hiesigen Prof. Math. Extraord. Hr. Conr. Th. Marquardt, in diesem Jahre die ausserordentliche Profeßion der Mathematik auf der Universität vacant wurde; so schmeichelte ich mir, dieselbe, da ich den 8. März um sie bey der höchsten Landesobrigkeit schriftlich supplicirete, zu erhalten.

Digitized by Google

ten. Allein ich bekam von der hiesigen Königl. Regierung den 17. April eine abschlägliche Antwort, mit der Verabscheidung, daß wegen der Menge derer hier seyenden Lehrer die ganze Stelle unbesetzt bleiben sollte. Dieser unverhofte Vorfall war mir sehr unangenehm; und diese unangenehme Begebenheit wurde noch mehr durch das harte Schicksal vergrößert, da selbiges im folgenden Jahre 1750 den 21. April meine liebe Großmutter, die verwittwete Frau Schöppenmeisterinn Sophie Liedertin gebohrne Gerwienin durch einen sanften Tod aus der gegenwärtigen Welt derer Lebendigen hinweg nahm, hierdurch mich einer mehr als mütterlichen Vorsorge, Treue und Zärtlichkeit beraubte, und hierbey in meiner Seelen nichts weiter, als das bloße Andenken des gewesenen Seyns bejammernswürdig nachließ, welches ich aber zu allen Zeiten heilig erhalten, und mit der dankbarsten Führung meines Lebens schuldigst verehret, und verehren werde. In dem folgenden Jahre 1751 ereignete sich wiederum aufs neue auf unsrer Academie wider alles Vermuthen der merkwürdige Todesfall meines vorhin vielfältig belobten Lehrers des Hrn. Prof. Knutzen, und bey dieser Gelegenheit versuchte ich den 3. Febr. zum zweyten mal bey der Höchsten Landesobrigkeit um die vorhin gedachte und annoch vacant gebliebene mathematische ausserordentliche und mit keiner Besoldung verknüpfte Profeßion demüthigst anzuhalten.

ten. Allein es wurde mir mein Gesuch bald darauf von der hohen Königl. Regierung zu Berlin wiederum abgeschlagen, und ein andrer weit jüngerer Lehrer Hr. Mag. Heinr. Wilh. Johanßen, aus dieser Ursache mir vorgezogen, und festgesetzet; weil ich noch nicht die nach denen Königl. Befehlen einem Magistro zukommende 3 Disputationen öffentlich abgeleget hätte. Ob gleich diese unvorhergesehene Gelegenheit auf der einen Seite mir schmerzlich nachgieng, und fast allen Muth zur weiteren treuen und unverdrossenen Fortsetzung meines Lehramts benahm; so richtete dennoch auf der andern Seite das Andenken eines vorhergegangenen unvermutheten Vorfalls mich dergestalt auf, daß ich nimmermehr denselben vergessen kann, sondern dem allergnädigsten GOtt davor bis an mein Lebensende zu danken mich vor verbindlich halten werde. Als nämlich der oben erwehnte Hr. Prof. Knutzen mit Tode abgegangen war; so hinterließ er eine große Anzahl verschiedner Zuhörer, welche die schönen Wissenschaften bey ihm zwar angefangen, oder bis in die Mitte gebracht, aber noch nicht völlig geendiget hatten. Da es nun auf der Akademie bekannt war, daß ich zu seinen ältern Schülern gehörete, und nach seiner Lehrart seit so vielen Jahren die gedachten Wissenschaften fleißig gelesen hatte, so versuchte ich im Anfange des besagten Jahres 1751 (gleich nach seinem Absterben) durch einen öffentlichen Anschlag ans schwarze Brett seinen

noch

noch etwa nicht versorgten Hrn. Auditoribus bekannt zu machen, daß ich die Vorlesungen über die Philosophie und Mathematik von da, wo der seel. Hr. Prof. Knutzen vor seinem Ende stehen geblieben, mit ihnen fortsetzen, und vollkommen mit der Zeit absolviren würde. Dieses Unternehmen bewürkte durch die Gnade und den Beystand des Allerhöchsten für mich erwünschte Folgen. Denn kaum war dieses auf die besagte Art unter den nachgelassenen Auditoribus des angeführten sel. Hrn. Professoris ruchtbar geworden; so versammlete sich in meinem kleinen Auditorio eine so ansehnliche Anzahl hiesiger Studierenden, daß ich mich genöthiget sahe, selbiges unverzüglich zu verlassen, und mit einem geraumen Saal zu vertauschen; ja, da ich so lange gewohnt gewesen war bey meinen Vorlesungen einige zwanzig Menschen gegenwärtig zu erblicken; so sahe ich mit einmal meinen Hör-Saal mit einer Menge von mehr denn 150 Personen angefüllet. Kurz! dieses Jahr war diejenige Epoche, da der barmherzige GOtt meine Vorlesungen und übrige Arbeiten besonders zu segnen anfieng; und von diesem Zeitpunct muß ich unwiederruflich bekennen, daß er derjenige gewesen, der den wahren Grund zu derjenigen Achtung und Liebe geleget hat, die bis diese Stunde meine Herren Auditores in ihrer Brust gegen mich tragen, und bey allen Gelegenheiten an den Tag zu legen sich bestreben. Mit dieser erfreulichen Veränderung vereinigte sich

Digitized by Google

noch ein andrer Zufall, welcher mir gleichfalls damals sehr angenehm und nützlich war. Dieser bestand nämlich in derjenigen Bekanntschaft, welche ich nach dem Absterben des sel. Hrn. Prof. Knutzen mit verschiednen auswärtigen Gelehrten erhielte, denen ich selbiges auf Ansuchen seiner hinterlassenen Frau Wittwe schriftlich bekannt gemacht hatte. Also gerieth ich mit dem vor langer Zeit zu Berlin verstorbenen Hrn. Feld-Marschall Grafen von Schmettau Excellenz in einen Briefwechsel, der so wohl sehr gnädig als angenehm war, und mir eine Zeitlang die Commission wegen des Verkaufs derer Berlinischen Sec Atlantum anvertrauete. Ausserdem erhielt ich von dem Hrn. Prof. Euler aus Berlin, von dem Hrn. Doct. Kühn und Prof. Hanow aus Danzig, von dem Hrn. Prof. von Windheim aus Erlangen, von dem Hrn. Canonico Tulawski aus Braunsberg, von den Homannschen Erben aus Nürnberg, und andern mehreren weitläuftige Briefe, die alle sehr freundschaftlich waren, und mir angenehme Gelegenheit zur weiteren Fortsetzung dieser gelehrten Bekanntschaft ertheileten; wie denn auch durch diesen gepflogenen Briefwechsel es geschahe, daß ich in demselben Jahre 1751 d. 20. Octob. zur Cosmographischen Gesellschaft in Nürnberg schriftlich eingeladen, und von derselben mit verschiedenen von ihr herausgegebenen Catalogen, Avertissements und andern schönen Schriften gesegnet

gemlich beehret wurde. Bey allen diesen Weitläuftigkeiten unterließ ich indessen doch nicht, dasjenige völlig zu Stande zu bringen, was mir zur künftigen Erlangung einer akademischen Profession annoch fehlete, und vorzeiten, (wie oben angezeiget worden) hierzu verhinderlich gewesen war. Ich arbeitete nämlich in kurzer Zeit zwey Streitschriften aus, und disputirte dieselben in einer Woche nach einander ab. Die erste handelte *de indole et utilitate Geometriae Experimentalis*, und wurde von dem damaligen Studioso Philosophiä, und jetzigen Doct. und Prof. Theol. Philos. et Eloquent. Publ. zu Frankfurt an der Oder, Hrn. Wilhelm Crichton, im besagten Jahre 1751 d. 24. März defendiret. Und die andere führete den Titul: *Dissertatio mathematica exhibens resolutiones problematum quorundam trigonometricorum*, und wurde von dem damaligen Studioso Theolog. et Phil. und jetzigen Holzschreiber des Litthauischen Distrikts in Insterburg, Hrn. Joh. Aug. Dommisch d. 27. Martii vertheidiget. Endlich als im folgenden Jahre 1752 die ausserordentliche Profession der Mathematik durch das frühzeitige Absterben des Hrn. Prof. Johanszen aufs neue vacant wurde, und ich nunmehro glaubte, anjetzo einmal als Magister Philosophiae alles mögliche gethan zu haben; so versuchte ich hierauf zum drittenmale bey der hiesigen Königl. Regierung um dieselbe demüthigst Ansuchung zu thun.

Auch diesesmal wurden mir allerley Schwierigkeiten gemacht, oder vielmehr wichtige Hindernisse in Weg gelegt. Allein ich suchte durch den Beystand GOttes dieselbe gänzlich zu überwinden, besonders da mir wohl bekannt war, daß so wohl die philosophische Facultät, als auch der akademische Senat mir dazu rühmliche Zeugnisse ertheilet, und einen günstigen Bericht an die hohe Königl. Regierung vor mich abgestattet hatten. Ich wandte mich nämlich bey diesen mir widrigen Umständen zu der allerhöchsten Person Sr. Majestät des Königes, und supplirete durch ein an Dieselbe abgelassenes eigenhändiges Schreiben, die besagte ausserordentliche Profeßion der Mathematik auf der hiesigen Universität aus innen benannten Bewegungsgründen allergnädigst mir zu ertheilen. Diese nothwendige Kühnheit durchdrang das von Menschen Liebe ohnedem erfüllte Herz des allerweisesten Monarchen dergestalt, daß dieselben sogleich nach Erhaltung meiner Zeugnisse mich zum Professore Matheseos Extraord. zu ernennen, und dieses durch ein allergnädigstes Rescript vom 24. Novemb. der hiesigen Königl. Regierung anzuzeigen geruheten. Nach Ankunft dieses Königl. Befehls aus Berlin wurde ich sogleich von dem damaligen Rectore Academiae Magnifico, dem Ober-Hof-Prediger Doct. und Prof. Theol. Primario Hrn. Joh. Jac. Quandt im Senatorio als Professor Matheseos Extraordinarius mit den gewöhnlichen Solennitäten introdu-

troduciret; worauf ich hernach im folgenden Jahre 1753 d. 12. April pro loco eine Inaugural-Disputation, welche die Aufschrift hatte: *Disputatio inauguralis algebraica de numeris diametralibus et polygonis*, öffentlich ablegete, die vom damaligen Studioso S. S. Theol. und jetzigen Pfarrer im Elbingischen Werder, Hrn. Joh. Zingelberg geschickt mit defendiret, und theils durch die hohe Gegenwart des würkl. Staats- und Kriegs-Ministern, wie auch Oberburggraf und Curatoris der Akademie, Hrn. Grafen Finck von Finckenstein Excellenz und andrer vornehmen Gönner begnadiget, theils durch ein angenehmes Gedicht, welches meine lieben Herren Auditores auf diese feyerliche Handlung hatten drucken, und durch 2 Abgeordnete am folgenden Tage mir überreichen lassen, ansehnlich beehret wurde. Diese neue Veränderung meines Zustandes flößete mir nun eine neue Lust zum akademischen Leben ein; dahero ich mit verdoppelten Kräften fortfuhr, meine akademische Vorlesungen fleißig zu halten, und auch dann und wann durch Schreiben und Disputiren meinem erhaltenen höhern Lehramte ein Gnüge zu leisten, obgleich durch jene die Zeit hierzu mir sehr beschränket wurde. Also gab ich in demselben Jahre 1753 in den hiesigen Intelligenzblättern eine kleine Schrift unter dem Titul: Mathematische Abhandlung von der Erklärung und Eintheilung der Mathematik, heraus, welche

Digitized by Google

theils allhier besonders in 4. theils hernach aufs neue durch die Besorgung des Hrn. Prof. von Windheim in der Erlangischen Bibliothek in 8. abgedruckt wurde. Im folgenden Jahre 1754. arbeitete ich eine andre kurze Philosophische Betrachtung über das Alter der Erden aus, die ebenfalls in den hiesigen Intelligenzblättern eingerücket, und hernach auf Verlangen guter Freunde allhier besonders in 4. abgedruckt wurde. Noch in demselben Jahre d. 15. Julii hielt ich öffentlich eine philosophische Disputation, die den Titul führete: *Commentatio psychologica ex ipsis recentiorum Philosophorum principiis evincens, animas brutorum quidem actu cognoscere, sed non cogitare* auf Erfordern des damaligen Studiosi Phil. et Juris, und jetzigen Curländischen Secretarii, Hr. Georg Phil. Hesse, welcher damals ein Oelmannischer Stipendiat war, und bey dieser feyerlichen Handlung die Stelle eines geschickten Respondenten verwaltete. Gegen das Ende desselben Jahres d. 2. Decemb. opponirte ich im großen Hörsaal dem damaligen Doctorando Medicinae, Hr. Joh. Sam. Gallasius gegen seine gelehrte Chymischmedicinische Inauguraldisputation: *cur aqua regis aurum solvat, argentum non item? contra vero aqua fortis, argentum dissolvens, aurum ferenulla ex parte commoveat?* Im folgenden Jahre 1755 führete ich eine teleologische Betrachtung über den Rauch, und die verschiedne Arten desselben

Digitized by Google

selben aus, und machte dieselbe dem Publico gleichfalls anfänglich durch die hiesige Intelligenzblätter, und hernach in 4. besonders bekannt. Zu Anfange des folgenden Jahres 1756 versertigte ich bey der Gelegenheit, da einer meiner geschickten Zuhörer, Hr. Joh. Dav. Pflugradt ein würdiger Sohn des beliebten Hrn. Präpositi aus Doblenen in Curland gleiches Namens, in der besten Blüthe seiner Lebensjahre dahin fiel, eine redneriſche Trauerabhandlung, welche von der Glückſeligkeit derjenigen, die frühzeitig ſterben, handelte, und nebſt andern Reden und Gedichten allhier in Folio durch den Druck bekannt gemacht wurde. In demſelben Jahre 1756 opponirte ich zweymal nach einander öffentlich; nämlich einmal den 10. April dem Hrn. M. Immanuel Kant, gegen ſeine Diſputation *de Monadologia phyſica*, und das andre mal den 4. May dem damaligen deſignireten Profeſſore Poëſeos Extraord. Hrn. M. Matthia Friđ. Watſon, gegen ſeine Inauguraldiſputation *de biga obſervationum poeticarum, quarum alia de plauſus oratorii et poetici differentia alia de ſatira perſonali agit.* In dem folgenden Jahre 1757 entwarf ich wiederum eine Diſputation unter dem Titel: *Commentatio pſychologica de exiſtentia mentis humanae in loco*, welche ich hernach drucken ließ, und den 28. Junii mit meinem damaligen Reſpondenten, Hrn. Chriſt. Martin. Wannovius, öffentlich im großen Hörſaal ver-

theidigte. Auf diese besagte Weise suchte ich nun mein Lehramt (ohne Besoldung) treu und fleißig fortzuführen bis zu dem Anfange des Jahres 1758. da die Rußisch Kayserl. Truppen (wie bekannt) unsre Stadt Königsberg und das ganze Land Preußen besetzten. Allein auch diese merkwürdige Zeitfolge legte mir keine Hindernisse in den Weg, meine gewöhnliche akademische Arbeiten fortzusetzen, sondern sie both mir vielmehr bey verschiedenen Vorfällen, die ich nach und nach erfuhr, allerley Gelegenheit an die Hand, denen Personen vom höchsten Stande bekannt zu werden, und hiedurch in meinen akademischen Unternehmungen weiter fortzukommen. Also wurde ich gleich zu Anfange dieses Daseyns der Rußischen Regierung von dem akademischen Senat abgeordnet, bey dem damaligen commandirenden General en Cheff, wie auch General-Lieutenant, und Ritter verschiedner Kayserl. Orden, Hrn. Grafen von Fermor Excelleuz, einige aufgegebene Commißiones desselben abzulegen, und bald hernach die von demselben erforderte große Kriegescontribution vor die sämmtliche Glieder des akademischen Senats, und des ganzen akademischen Körpers, wie auch vor die sämmtlichen Glieder des hiesigen Hochedlen Magistrats und Wohlweisen Gerichts, und aller zu diesen beyden Collegiis gehörigen Bedienten zu berechnen, und alles dieses zu weiteren Beförderung am höhern Orte anzuzeigen. Ferner da bald hernach der damalige

Gou-

Digitized by Google

Gouverneur des Königsreichs Preussen, wie auch General-Lieutenant, und Ritter verschiedner Russisch. Kayserl. Orden, Hrn. Baron von Korff, Excellenz (ich weiß nicht von wem) zu erfahren bekommen hatten, daß ich vor mehr denn 10 Jahren einige Rußische Cavaliere, darunter vornemlich der nachmahlige Rußisch-Kayserl. General-Major, Cammerherr und Favorite des unvergeßlichen Kayserß von Rußland, Peter des Dritten, Herr Andreas von Hudowycz, nebst seinem jüngern Bruder, dem jetzigen Hrn. Obristen von Hudowycz sich befanden, in denen schönen Wissenschaften treulich unterrichtet hatte; so geruheten dieselben mir 3 Rußische Studiosos, und 4 Rußische Jünglinge, welche von dem hohen Senat aus Petersburg auf Kayserl. Kosten nach Königsberg herunter geschickt waren, gnädigst anzuvertrauen, um jenen die Mathematik, Philosophie und Experimental-Physik und diesen die lateinische Sprache, imgleichen mit der Zeit die angeführte 3 Wissenschaften beyzubringen. Endlich da diese meine lieben Zuhörer durch ihren rühmlich angewendeten Fleiß in denen Wissenschaften, die ich ihnen vorlas, in kurzer Zeit ungemein zunahmen, und der gute Ruf hiervon (vielleicht) in Petersburg erschollen seyn mag; so geruhete der dasige hohe Senat zu obigen 7 Studiosis nach und nach noch mehrere nach Königsberg herzuschicken, und da sie alle meinem Unterricht anvertrauet wurden, hierdurch

Digitized by Google

mein Auditorium dergestalt zu vermehren, daß ich zuletzt in demselben über 24 Personen zählen konnte, davon einige Fürsten und Edelleute, andere aber vom bürgerlichen Stande und von guten weit entfernten Familien waren.

Unterweilen ich auf diese Weise mit Fremden und hiesigen allerley Vorlesungen auszuführen bemühet war; so ermüdete ich dennoch nicht an die Ausarbeitung einiger akademischen Schriften zu denken. Ob ich gleich hiermit besonders in den Abendstunden mich abgab; so erlaubeten mir dennoch die abgemessene Schranken der Zeit, daß ich keine von den entworfenen Schriften völlig ausfertigen konnte; ausser einer Disputation, welche den Titel hatte: *Disputatio Cosmologica, mundum spectabilem finitum molis esse evincens*, und von mir mit meinem damaligen Respondenten, dem jetzigen Hrn. Diacono Joh. Lud. Segers im besagten Jahre 1758 den 25. Julii öffentlich abdisputiret wurde. Nachdem ich nun seit verschiednen Jahren mein Lehramt treu und redlich (doch ohne Besoldung) geführet, und hierbey allerley Mühe und Beschwerlichkeit erfahren hatte; so gefiel es dem allweisen GOtt mich mit einer reellen Versorgung Lebenslang zu begnadigen. Es erfolgte nämlich im Jahre 1758 der Tod des stets verehrungswürdigen Doct. und Prof. Theol. wie auch Logices et Metaphys. Ord. Hr. Joh. Dav. Kypke, und hierdurch wurde die von denselben seit vielen Jahren verwaltete Professio Logi-

Digitized by Google

Logices et Metaphysices Ordinaria auf der hiesigen Universität vacant. Da ich nun bey diesem merkwürdigen Vorfall zu selbiger mich meldete, und hierzu sowohl die Philosophische Facultät, als auch der akademische Senat dem hiesigen Gouvernement vor allen übrigen 5 Competenten mich vorzüglich recommandirete; so wurde ich hierauf in selbigem Jahre, eben an dem Tage, da der Kayserliche Geburtstag öffentlich gefeyert wurde, zum Professore Logices et Metaphysices Ordinario auf hiesiger Universität ernennet, und bald hernach von dem damaligen Rectore Magnifico, Doct. und Prof. Theol. Ord. Secund. Hrn. Franz Albert Schulz in pleno Consessu Senatus auf die gewöhnliche Art als constituirter ordentlicher Lehrer introduciret, und in Eydespflicht genommen. Ich arbeitete hernach bald an der erforderten Inauguraldisputation pro loco, und da ich sie unter dem Titul: *Disputatio inauguralis logico-metaphysica generaliora quaedam de praejudiciis sensuum et origine animarum irrationalium in duabus sectionibus exhibens* durch den Druck ausgefertiget hatte; so vertheidigte ich dieselbe öffentlich im Jahre 1759 den 5. April mit meinem lieben Ohm, dem damaligen geschickten Respondenten und jetzigen Hochansehnlichen Königl. Preuß. Hofgerichtsrath, Hrn. Frid. Wilh. Kelch. Am folgenden Tage überreichte mir auch der berühmte Preußische Dichter Hr. Joh. Frid. Lausson ein auf diese feyerliche Begebenheit gerichtetes schönes

Ge-

Digitized by Google

Gedicht; wie denn auch meine sämmtlichen Hrn. Auditores durch 2 Abgeordnete ein gleiches mir zu überreichen, und hierdurch ihre unverdiente Liebe zu bezeugen, nicht unterliessen. Von dieser letzten merkwürdigen Epoche meines Lebens bin ich nun je länger je mehr bemüht gewesen, mit meinem Zustand in der Welt zufrieden zu seyn, meinem von GOtt mir aufgelegten ordentlichen Lehramt ein Genüge zu leisten, und besonders durch Lesen, Schreiben, Disputiren, und andre akademische Verrichtungen der hiesigen studierenden Jugend mich gefällig zu machen; wobey ich nicht allemal auf eine reichliche Belohnung der Arbeiten mein Augenmerk gerichtet, sondern vielmehr öfters ein wahres Vergnügen mir gemacht habe, sehr vielen Armen ohn Entgeld auf die besagte Weise zu helfen, und hierdurch den ersten Grund zu ihrer wahren Wohlfarth zu legen. Die Erfahrung hat mich auch gelehret, daß meine liebe Zuhörer in der folgenden Reihe derer Jahre meine redliche und recht väterliche Zuneigung gegen sie vollkommen eingesehen, meine öffentliche und besondere Vorlesungen mit einem aufmerksamen Beyfall zahlreich abgewartet, und nicht allein in Worten, sondern auch mit der That bey allerley Gelegenheiten, und wenn es nicht anders hat geschehen können, bey meinem Geburtstage ihr dankbarliches Herz an den Tag geleget haben, der selten ohne einige Bewegung vorbeygeflossen, und gemeiniglich von ihnen mit Abendmusiken und andern

Digitized by Google

dern öffentlichen Freudensbezeugungen feyerlich begangen worden. Zugleich genoß ich das innere Vergnügen, zu dieser Zeit in meinen Lesestunden nicht allemahl lauter Studierende von Profeßion zu sehen, sondern auch verschiedene junge Helden, (zu denen ich billig viele Rußische Officiere, und mehr denn 20 Königl. Preuß. Cadetts rechne) durch meinen Unterricht in der Mathematik und Experimentalphysik hülfreiche Dienste zu leisten. Auch hiebey hat mich die Erfahrung gelehret, daß dieses gegen sie erzeigte Betragen nicht allein von ihnen selbsten, sondern vornehmlich von manchen großen Standespersonen mit aller Erkenntlichkeit aufgenommen worden; wie dieses zur Gnüge damals die gefällige Begegnung der Vornehmsten, die hier im Lande waren, und die sehr gnädige Zuschriften, die ich von dem damaligen General-Lieutenant und nachmaligen Commendanten der Königl. Residenzstadt Berlin, Hrn. von Hülsen Excellenz im Jahre 1762 aus denen Lägern bey Sora, Katzenhäuser, Freyberg in Sachsen ::: zu erhalten die Ehre hatte, hinlänglich bestätiget haben.

Damit eines und das andere, was bisher angemerket worden, noch heller aufgekläret werde, so will ich anjetzo fortfahren, etwas genauer dasjenige anzuzeigen, was ich nach dem oben gedachten Antritt der ordentlichen Profeßion in den folgenden Jahren verrichtet, und erfahren habe. Nemlich im Jahre 1760 den 24. April disputirte unter mir ein bereits zu Warschau vor wenigen

Jahr-

Jahren verstorbener, damals aber sehr geschickter und würdiger Sohn des Hrn. Präsidenten und Bürgemeistern der Stadt Danzig, Hr. Theod. Ludow. Gralath *de accurata potentiarum in vectis duplicis homodromi extremis applicatarum determinatione*; wobey ich auf denselben und seinen Abzug von der Universität in 4. ein Sendschreiben von dem Nutzen der Mathematik auf Reisen, allhier drucken ließ.

Im folgenden Jahre 1761 den 26. May gab ich eine Disputation unter dem Titel: *Disputatio pneumatica evincens, quemcunque spiritum finitum corpus organicum habere non debere* hieselbsten heraus, welche ich auf Befehl des General-Lieutenants und Rittern verschiedner Rußisch. Kayserl. Orden, wie auch damaligen Gouverneurs von Preussen Hrn. von Suworow Excellenz in seiner eignen und vieler vornehmen Standespersonen Gegenwart mit meinem Respondenten, dem damaligen Studioso Theol. und Philos. und jetzigen Candidato, S. R. Minist. zu Hamburg, Hrn. Ernst Christoph Schulz, am besagten Tage des Abends von 6 bis 10 Uhr (welches auf der hiesigen Universität noch niemals geschehen war) öffentlich ablegen mußte. In demselben Jahre bald hernach erhielt ich ferner von des gedachten Hrn. Gouverneurs Excellenz einen Befehl, den zukommenden Durchgang der Venus durch die Sonne den 6. Junii zu observiren; welchem ich auch schuldigst nachkam, indem ich

am

Digitized by Google

am besagten Tage im Wayſenhauſe dieſe Obſervation auf dieſelbe Art, wie ich ſie im Jahre 1743 den 5. Nov. als der Mercurius durch die Sonne gieng, bey dem ſeel. Hrn. Prof. Knutzen geſehen, vornahm, und ohngeachtet verſchiedene Hinderniſſe vorfielen, ſo genau als möglich anſtellete; wovon mit mehrerem theils diejenige ſchriftliche Nachricht handelt, welche von mir an den damaligen Profeſſorem und Secretarium der Rußiſch-Kayſerl. Akademie der Wiſſenſchaften, und jetzo Rußiſch-Kayſerl. Collegienrath, wie auch Inſpectorem des Findelhauſes zu Moſcau, Hr. Müller überſchicket worden, theils derjenige Tractat nachgeſehen werden kann, welcher von meinem ehemaligen Auditore, und jetzigen wohlverdienten Pfarrern bey der Kirche in Liebſtadt, Hr. Dan. Bernh. Fiſcher unter dem Titul: Nachricht von dem Vorbeygange der Venus vor die Sonne, wie dieſelbe zu Königsberg in Preußen den 6. Junii 1761 iſt beobachtet worden, hieſelbſt in 8. gedruckt herausgekommen. Gegen das Ende deſſelben Jahres 1761 ſahe ich auf Verlangen verſchiedner Zuhörer die im Jahre 1751 oben gedachte trigonometriſche Diſputation aufs neue durch, überſetzte ſie in die deutſche Sprache, und edirete ſolchergeſtalt dieſelbe mit vielen Zuſätzen vermehret in 4. anfänglich in den hieſigen Intelligenzblättern, und hernach beſonders unter der

Auf-

Digitized by Google

Aufschrift: Leichtere Auflösungen einiger schwehren trigonometrischen Aufgaben.

Im folgenden Jahre 1762 beehreten mich an meinem Geburthstage des Mittags 5 Herren Auditores mit einem schönen Gedicht, und hierauf des Abends die übrigen sämtlichen Herren Zuhörer mit einer öffentlichen und recht großen Musik, unter welcher sie mir und der ansehnlich versammleten Gesellschaft gleichfalls ein prächtiges Gedicht überreichten; wovon mir mehreren nicht allein dieselbe, sondern auch ein besonderer gedruckter Aufsatz nachgesehen werden kann, welcher in 4. von dem damaligen Seniore dieser Abendmusik und jetzigen Doctore Medicinae, wie auch Medico Ordinario bey dem Kayserl. Pocken-Inoculations-Hospital zu Petersburg Hr. Aug. Christian Strenge herausgegeben wurde, und eine völlige Beschreibung dieses ganzen feyerlichen Aufzuges in sich enthält. Eine ähnliche Ehrenbezeugung wiederfuhr mir gleichfalls im folgenden Jahre 1763 an meinem Geburtstage, da nicht allein am Mittage zween Hrn. Auditores mir ein vortrefliches Gedicht übergaben, sondern auch einige andre, darunter die mehreste Curländische Cavaliere waren, des Abends eine ansehnliche Musik brachten, und während dieser Feyerlichkeit mich und die anwesende vornehme Gesellschafter mit allerley seidenen Bändern, worauf einige auf dieselbe abzielende Inschriften gedruckt sich befanden, eigenhändig umhangen, und unter dieselben austhei-

Digitized by Google

theileten. Im folgenden Jahre 1764 gab ich zu Leipzig in 8. einen etwas weitläuftigen Tractat unter dem Titul: Lebensbeschreibungen derer Preußischen Mathematiker überhaupt, und des vor mehr denn hundert Jahren verstorbenen großen Preußischen Mathematikers, Profess. Christian Otters, insbesondere heraus, welcher hernach theils in den Astronauer- theils in den Thornschen- und andern gelehrten Zeitungen zu meiner Zufriedenheit recensiret, und von verschiedenen Freunden wohl aufgenommen wurde. In demselben Jahre machte ich durch das hiesige Intelligenzwerk eine kleine Abhandlung bekannt, die den Titul: Vorstellung einiger Astronomischen Schattenlängentabellen nebst einer Anweisung = = = führete, und hernach besonders hieselbsten in 4. zum gemeinnützigen Gebrauch abgedruckt wurde. Gegen das annähernde Ende desselben Jahres 1764 fiengen zwar wiederum meine lieben Hrn. Auditores an, einige Anstalten zu machen, meinen einfallenden Geburtstag feyerlich zu begehen; allein ich wandte alle Mühe an, diese gar zu öfters gegen mich bezeugte Höflichkeitsproben zu verbitten, und legete dahero denselben in der Stille wiewohl mit vieler Betrübniß zurück; weil ich nicht allein damals mich in einigen kränklichen Umständen befand, sondern noch dazu an demselben Tage einen großen Theil dieser Stadt, und mit demselben die prächtigen Häuser und Gründe

Digitized by Google

meiner nächsten Blutsfreunde und übrigen Anverwandten, die im Löbenicht wohnhaft waren, durch den bekannten großen dreytägigen Brand elendiglich in Flamme und Asche aufgehen sahe. Im folgenden Jahre 1765 d. 14. April übertrug mir die hiesige hochlöbliche Philosophen-Facultät das Decanat bey derselben zum ersten mal zu führen; welches ich auch schuldigermassen annahm, und selbiges bis zum Ende des Sommer-Semestris, wie gewöhnlich verwaltete. Ich erhielt hiebey die edle Gelegenheit, wöchentlich dem akademischen Senat mit Sitz und Stimme beyzuwohnen, und verschiedene zum Decanat gehörige Verrichtungen vorzunehmen. Besonders hatte ich die Ehre, 65 Personen von vornehmen und geringen Familien durch Ueberreichung des gewöhnlichen signi initiationis in die Zahl angehender Studiosorum aufzunehmen, und nach vorher gehaltenen examinibus 3 geschickte Hrn. Candidaten, nämlich den Collegam bey der Altstädtischen Schule, Hrn. Mich. Jaeschke, den damaligen Studiosum Theologiae und jetzigen Professoren bey dem Königl. Polnisch. Cadettenhause in Warschau, Hr. Marr. Nicuta, und einen Edelmann aus klein Rußland, Hrn. Joh. von Nowicki den 3. Sept. durch Vorlesung einer feyerlichen Rede, welche *de regulis generalissimis memoriae perficiendae ex ipsa natura mentis erutis*, handelte, mit denen allhier üblichen Ceremonien öffentlich zu Magistros Philosophiae zu proclamiren, auch bey-

de

de erstere den 17. Sept. durch Haltung einer kurzen Vorrede im Beysitze der hochlöbl. philosophischen Facultät auf die gewöhnliche Weise in facultatem Philosophicam zu recipiren. (Zufälliger Weise wiederfuhr mir auch einige Zeit nach Ablegung dieses Decanats, nämlich den 5. Decemb. das unverhofte Vergnügen, zum erstenmal eine Feuerkugel, oder das Meteoron, welches sonsten in der Physik globus ardens genennt wird, gegen Abend aus meiner Studierstube zu observiren, und selbiges in den hiesigen gelehrten Zeitungen beschrieben zu sehen.) Im folgenden Jahre 1766 entwarf ich eine zufällige Betrachtung über das Verhältniß der Quadraten, welche auf den Seiten verschiedner Triangel aufgerichtet werden können, welche anfänglich im hiesigen Intelligenzwerk, und hernach besonders allhier in 4. auf Verlangen einiger Zuhörer abgedruckt wurde. In demselben Jahre wurde mein Geburtstag ohngeachtet alles Widerstrebens und Verbittens wiederum gefeyert, wobey einige von der allhier studierenden Landsmannschaft aus Curland und Schlesien mir eine angenehme Abendmusik öffentlich brachten, und während derselben ein unverdientes schönes Gedicht durch zwey Abgeordnete gütigst überreichten. Im folgenden Jahre 1767 setzte ich ein seit vielen Jahren gehaltenes Collegium disputatorium fort, und machte von denjenigen kleinen Streitschriften, welche einige Glieder desselben ausgearbeitet, und abdispu-

Digitized by Google

tiret hatten, einige kleine Specimina unter dem Titul: *Disputatiunculae Philosophicae sub praesidio F. J. Buck - - - A. R. S. MDCCLXVII h. t. q. 5. privatim habitae Fasciculi. I. Regiom.* in 8. durch den Druck bekannt. In demselben Jahre den 9. Sept. vertrat ich im philosophischen Auditorio die Stelle eines Opponenten bey der gründlich geschriebenen Disputation: *de quaestione philosophica: an animae humanae sit naturalis facultas vaticinandi?* welche den gelehrten Hrn. Mag. und Rector der Kneiphöfischen Dom-Schule, Georg Christ. Pisanski zum Praeside und Autore, und den Studiosum S. S. Theol. et Phil. Hr. Christ. Theod. Flottwell zum Respondenten hatte. Bald hernach, nämlich d. 7. Octob. geruhete die hiesige Königl. Deutsche Gesellschaft mich zu ihrem Ehren-Mitglied aufzunehmen, und deßwegen mir ein feyerliches Patent d. 23. Decemb. durch ein abgeordnetes Mitglied derselben überreichen zu lassen. Im folgenden Jahre 1768 übergab mir die hochlöbliche philosophische Facultät zum zweyten male das philosophische Decanat, welches ich auch d. 10. April willigst annahm, und bis ans Ende des Sommersemestris, wie gewöhnlich schuldigst abwartete. Ausser denen ordentlichen damit verknüpften Arbeiten hatte ich zwar wegen eines nachgegebenen Einsatzes eines Articuls in den hiesigen gelehrten Zeitungen ein kleines Mißvergnügen, allein ich genoß unterweilen ein grösseres Vergnügen, einigen bedürftigen

Leu-

Digitized by Google

Leuten durch meine Vorsorge reelle Dienste zu leisten, und besonders durch Uebergabe des gewöhnlichen signi initiationis 62 junge Leute von allerley Herkunft und Umständen in die Zahl der hiesigen Studierenden auf- und anzunehmen. Da auch in diesem Sommersemestri, während dieser Führung des philosophischen Decanats zugleich zufällig d. 18. Julius, oder derjenige merkwürdige Tag einfiel, der mir auf der hiesigen Akademie vor 25 Jahren den Magisterhuth überliefert, und hierdurch mir das erste Recht zum akademischen Lehr-Amt übertragen hatte; so verstrich auch derselbe nicht in aller Stille; sondern wurde vielmehr von verschiednen meinen Herren Auditoribus, die hievon ohne mein Zuthun eine sichere Nachricht ausgeforschet hatten, auf eine feyerliche Art öffentlich begangen. Es überbrachten mir nehmlich dieselben des Abends ein schönes und auf dieses Jubelfest gerichtetes Gedicht unter einer Janitschaaren-Musik, welche sie nicht allein selbsten bey mir auf eine angenehme, und allhier noch nicht gehörte Weise aufführeten, sondern auch hernach bey den mehresten Gliedern des akademischen Senats die ganze Nacht hindurch erschallen liessen. Nach glücklicher Endigung dieser Jubelfeyer führte ich endlich in demselben Jahre 1768 eine **geographisch-mathematische Abhandlung von einigen in der Erde denkwürdigen Höhlen, und einer besondern Art die Tiefen derselben zu erfinden** kürzlich aus, die ich ins hiesige

Intelligenzwerk einsetzen, und darauf besonders in 4. abdrucken ließ; zu welcher bis hieher herausgegebenen letzten Schrift, wenn der unendlich gnädige GOtt mir Weisheit und Gesundheit aus Barmherzigkeit noch eine Zeitlang schenken wird, ich nicht unterlassen werde, noch einige andre nützliche Ausarbeitungen, besonders die ersten Gründe meiner Logik, Metaphysik, Physik und Experimental-Geometrie in Zukunft hinzuzusetzen, auch jederzeit hiebey nicht ermüden, mein Lehramt mit allem Fleiß, Treue und Ordnung fortzuführen, und hiedurch einer zahlreichen studierenden Jugend mit meiner geringen Wissenschaft allen möglichen Nutzen mit GOttes Hülfe zu schaffen . . .

Schlüßlich kann ich nicht umhin, noch mit wenigen anzuführen, daß ich durch die Führung des allerweisesten GOttes im Jahre 1749 d. 18. April mich mit Jungfer Maria Elisabeth, des vorlängst selig verstorbenen ansehnlichen Negotianten und Vorstehern der polnischen Kirche, Hrn. Peters Kiuck ältesten Tochter feyerlich verheyrathet, und in dieser 20 jährigen Ehe von der allgnädigen Hand GOttes 6 Leibeserben, gütigst erhalten habe, von denen zwar 2 Töchter und 1 Sohn in ihren ersten Jugendjahren bereits verstorben, die übrigen 3 aber, nämlich die älteste Tochter Sophia Maria, der älteste Sohn Carl Wilhelm und der jüngste Sohn Samuel Peter Friederich annoch am Leben sich befinden.

Die

Digitized by Google

Die unendlich gnädige Vorsicht wache über sie insgesammt bis an ihr Lebensende, und würke in ihnen zu allen Zeiten solche Gesinnungen, die zur Ehre des Allerhöchsten GOttes, und zum allgemeinen wahren Besten ihrer Nebenmenschen gereichen, damit sie solchergestalt zum gewissen Besitz ihrer zeitlichen und ewigen Glückseligkeit dermaleinst gelangen mögen!

D. D. G.
A.
L. P. U. E.

Beschluß der Geschichte des Herrn Wesseling,

N. G. Europa IX. Theil 99 Seite.

Aus den Studenten-Jahren des Hrn. Prof. ist noch vergessen anzuzeigen, daß er den 30. Nov. 1715 zu Franecker öffentlicher Respondent gewesen sey der zweyten Disputation des seeligen Schultens, ad origines Hebraeos. Ferner ist er nicht in Seeland, sondern zu Franecker 1718 Candidat, und des folgenden Jahres Pro-

Digitized by Google